

Kürzere Zusammenfassungen zu Einzelforschungen beschließen den Band. Zunächst gibt R. Breddin in seinem zweiten Artikel des Sammelbandes interessante Beobachtungen über Tierbestattungen in dem Lausitzer Hügelgräberfeld von Tornow zu Protokoll (S. 299–305). Man kann ihm zu den wichtigen Grabungsergebnissen sehr gratulieren. H. Geisler (S. 307–313) stellt die Befunde aus dem Opferschacht von Frankfurt-Lossow vor, auch hier liegen wichtige, überregional bedeutungsvolle neue Grabungsergebnisse vor. Zuletzt versucht M. Albrecht (S. 315–323), durch eine summarische Betrachtung der Felsritzungen in Skandinavien die gesellschaftliche Ordnung der Bronzezeit als kriegerisch geprägt zu deuten und die „kultisch religiös verbrämte Einflußnahme auf die ökonomische Basis“ als Zeugnis dafür zu werten, daß „Kult“ den „Charakter einer indirekten Produktivkraft“ besaß. Der Beitrag von Albrecht formuliert altes und häufig banales Wissen in den Jargon seiner Weltanschauung um, Erkenntnisse zur Situation in der Urgeschichte bringt er nicht.

Insgesamt kann der Sammelband als ein geglückter Anfang einer Zusammenarbeit der Bronzezeitforscher in der DDR und einiger Gäste angesehen werden. In ihm stecken viele neue Erkenntnisse und wichtige Zusammenfassungen. Er dürfte mit Sicherheit zu einem viel benutzten Buch werden, was für die Veranstalter der Tagung und für die einzelnen Autoren eine Genugtuung bedeuten wird. Sein schwächster Punkt ist sein Umfang, bei einer breiteren Ausführlichkeit der Einzeldarstellungen wäre der Erfolg noch größer gewesen. Daß unter so vielen Beiträgen unterschiedliches Niveau herrscht, ist selbstverständlich. Ein Kongreßbericht erweist sich durch die Mehrzahl guter Beiträge als gelungen, ein guter Tagungsbericht kann einige schwächere Artikel verkraften. Wenn man das als Maßstab zugrunde legt, haben wir den Herausgebern W. Coblenz und F. Horst eine sehr gute Kongreßpublikation zu verdanken.

Kiel

Bernhard Hänsel

Ulrike Wels-Weyrauch, Die Anhänger und Halsringe in Südwestdeutschland und Nordbayern. Prähistorische Bronzefunde, Abteilung XI, Band 1. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1978. IX und 214 Seiten, 122 Tafeln, 3 Tabellen und 1 Karte.

Wie die Autorin im Vorwort (S. Vf.) schreibt, sind bronzezeitliche Anhänger und Halsschmuck aus Hessen, Rheinland-Pfalz, dem Saarland, Baden-Württemberg, Unter- und Oberfranken unter dem Aspekt der Typologie, Chronologie, Verbreitung, Herstellung und der Funktion als Trachtbestandteil Gegenstand dieser Arbeit.

In der Einleitung resümiert sie kritisch den Forschungsstand der einzelnen Typen, die sie dann in chronologischer Reihenfolge vorlegt und dabei auch die gesamte kulturhistorische Entwicklung der einzelnen Gebiete während der Bronzezeit aufzeigt. Die Entwicklungsstufen sind in einer Tabelle zusammengefaßt und mit dem Chronologieschema der Bronzezeit in Europa und speziell in Süddeutschland in Einklang gebracht. Ein solches einheitliches Zeitschema für die Bronze- und Hallstattzeit, das von Müller-Karpe entwickelt wurde (Jahresber. Inst. Vorgesch. Univ. Frankfurt a. M. 1974, 7 ff.) und in das die Zeitstufen und Horizonte des jeweiligen Untersuchungsgebietes eingepaßt wurden, erweist sich nicht allein für die einzelnen PBF-Bände als nützlich, sondern ist auch bei der Gegenüberstellung kultureller Entwicklungen und Beziehungen innerhalb großer europäischer Räume unentbehrlich.

Den größten Teil des hier behandelten Fundstoffes nehmen Anhänger, Brillenspiralen und verwandter Spiralschmuck ein (insgesamt 765 Exemplare), etwas weniger sind die verschiedenen Halsringe (134 Stück), und Gußformen für Anhänger ließen sich nur dreimal nachweisen, wobei lediglich bei der Form aus Offenthal (Nr. 736) beide Gußschalen erhalten sind.

Scheibenanhänger aus dem Rhein-Main- und dem Fulda-Werra-Raum (Nr. 6-177) weisen anhand typologischer Merkmale eine Entwicklungsreihe auf, an deren Anfang der Typ Bayerseich steht. Im Laufe der Zeit kam es zu einer zweigleisigen Entwicklung: einmal die typologisch-chronologische Entwicklung, zum anderen eine rein lokale Ausprägung des Typs. Die typologische Abfolge der erstgenannten Anhänger führt von den ältesten Formen mit drei bis fünf konzentrischen Rippen zu Scheibenanhängern mit mehr konzentrischen Rippen (Typ Mährenhausen sechs bis neun Rippen) und zu der nicht so weit verbreiteten Gruppe mit Randbuckelchen. Ein Phänomen der lokalen Eigenentwicklung sind die gleichzeitig auftretenden Scheibenanhänger, bei denen zwischen den konzentrischen Rippen eine (Typ Hagenau) oder zwei (Typ Wiesbaden-Südfriedhof) Zonen mit Radialrippchen verziert sind. Als eine Sonderform sind die Anhänger mit „vierstabiger Bekrönung“ anzusehen. Unter der Voraussetzung, daß sich in einer idealen typologischen Entwicklung auch eine chronologische Abfolge spiegelt, könnte das erste Auftreten des Typs Mährenhausen mit großer Sicherheit schon in die Stufe Schwanheim datiert werden, wie Verf. selbst andeutet.

Bei den Stachelscheiben vom Typ Ráksi (S. 36 ff.) lenkt die Autorin die Aufmerksamkeit auf Funde aus dem Karpatenbecken. Aufgrund einer Reihe von geschlossenen Komplexen besteht unzweifelhaft ein Zusammenhang zwischen beiden Varianten, in die Verf. die Scheiben vom Typ Ráksi einteilen konnte, und dem zeitgleichen Horizont der Koszider Bronzen. Bei den Stachelscheiben aus Alsónémedi, Orosipuszta, Ráksi, Balatonkiliti, Lovas und Hodejov akzeptiert Verf. die Datierung B. Hänsels, der sie in seine Stufe Mitteldanubisch I setzte, während er die Depots aus Dunapentele-Kosziderpadlás und Rákospalota, die die gleichen Anhänger enthalten, in seine Stufe Mitteldanubisch II datierte (Hänsel, Beiträge z. Chronologie der mittleren Bronzezeit im Karpatenbecken. Beitr. z. ur- u.-frühgesch. Arch. d. Mittelmeer-Kulturraumes 7 [1968] 119f.). Daraus wird deutlich, daß es im Grunde um das Problem der inneren Entwicklung der Bronzen des Koszider Horizonts geht, den A. Mozsolics als einphasig ansah (Bronzefunde des Karpatenbeckens. Depotfundhorizonte von Hajdúsámson und Kosziderpádlás [1967] 123ff.), Hänsel hingegen in eine ältere und eine jüngere Phase unterteilte. Das Vorkommen archaischer Formen in einigen Komplexen, evtl. auch die Stratigraphie in der Siedlung in Barca mit dem Depot aus der Schicht I/2 – nach L. Hájek vom Übergang der älteren zur mittleren Bronzezeit (Slovenská Arch. 5, 1957, 329) – könnten für eine zeitliche Differenzierung sprechen. In der sogenannten älteren Phase treten jedoch Formen auf, die man auch in Komplexen der jüngeren Zeitstellung findet und die damit einer allgemeingültigen Annahme von zwei Phasen des Koszider-Horizonts widersprechen. Von den in Mitteldanubisch I datierten Funden enthält kein einziger so typische Merkmale, daß eine Trennung von den bereits in Mitteldanubisch II datierten Komplexen gerechtfertigt erscheint. Das gilt für Sichelnadeln ebenso wie für Nackenscheibenäxte der Variante B 1, Spiralarmbänder mit Mittelrippe, Sicheln, Dolche mit trapezförmiger Griffplatte und nicht zuletzt für die Anhänger selbst.

Eine Stütze für die Datierung des Typs Ráksi im Karpatenbecken bereits in die ältere Mittelbronzezeit sind möglicherweise die Nadeln vom Typ Barca. Mit den Anhängern verbindet sie das übereinstimmende Muster der konzentrischen Kreise mit niedrigem Stachel in der Kopfmittle. Wenn auch vor noch nicht allzu langer Zeit ihre Datierung nicht unproblematisch schien, so ermöglichen nun neue Funde, sie in die Stufe Streda nad

Bodrogom der Otomani-Kultur zu setzen (Die Datierungsschwierigkeiten – ohne Kenntnis der Beifunde – sieht man auch in der Arbeit der Rez. über die Nadeln, PBF XIII, 6 [1980]).

Ein weiteres Forschungsergebnis, das erst nach Erscheinen der Arbeit von Hänsel erzielt wurde, ist die Klärung der Entwicklung der Mad'arovce-Kultur. Die Keramik ihrer Spätphase, besonders der charakteristische kleine Krug mit hohem Hals und gedrungenem Körper auf drei Füßchen, bildet einen festen Bestandteil im Fundgut der ältesten mittelbronzezeitlichen Stufe im mittleren Donaugebiet. In der Südwestslowakei taucht sie in der Stufe Dolný Peter, in Transdanubien in der Phase Rákospalota und im Burgenland in der Stufe Mistelbach-Regelsbrunn auf. In der Woiwodina läßt sie sich in einer Kulturgrube aus Vršac nachweisen (unpubliziert, Mus. Vršac). Dadurch kann auch ein Mad'arovce-Krug später Ausprägung in Regelsbrunn erklärt werden, der zunächst zu einem zeitlichen Mißverhältnis führte.

Eine ähnliche Situation liegt bei den Anhängern vom Typ Wardböhen (von seinen Vorgängern durch einen hohen Stachel unterscheidbar) vor, deren erstes Auftreten (Lovas) die Autorin auch in der Phase Mitteldanubisch I sieht. Doch untermauern weder die übrigen Bronzen noch das Gefäß, in dem sich das Depot befand, diese Datierung ausreichend, wie auch der ursprüngliche Zeitansatz von Z. Vinski in RBB-BC (Vjesnik Zagreb 3. Ser. 2, 1961, 1ff.) neuerdings durch M. Garašanin in die Periode RBB gerückt wurde (Praistorija na tlu SR Srbije [1973] 324; 326).

Für die Benennung dieses Typs in „Ráksi“, wodurch Verf. wohl nicht allein die Herkunft, sondern auch die frühe zeitliche Stellung ausdrücken wollte, wählte die Autorin nicht gerade sehr glücklich ausgerechnet einen Altfund mit unklaren Fundumständen, der heute als verschollen gilt. Hier wird wieder einmal mehr deutlich, welche Schwierigkeiten und unnötigen Komplizierungen dadurch entstehen, wenn man in der Typenbenennung sowohl das charakteristische Merkmal als auch einen bestimmten Fundplatz hervorheben will. Bis zur Einführung einer allgemeingültigen Terminologie für die wichtigsten Typen der Bronzeindustrie, was zweifellos eines der Ziele des Herausgebers und Begründers der PBF-Reihe, H. Müller-Karpe, ist, stellen sie allerdings ein unumgängliches Zwischenglied dar.

Bei den Stachelscheiben vom Typ Würtingen (S. 47ff.), u. a. bekannt aus den böhmischen Hügelgräbern, deutet Verf. den Widerspruch zwischen lochhamzeitlichen Bronzen und der „eher mittelhügelgräberzeitliche“ Züge aufweisenden Keramik aus dem Hügel 98 von Plzeň-Nová Hospoda an.

Auch dieser Fall trägt zur Klärung der Funde aus dem Karpatenbecken bei. Schon allein das Hügelgräberfeld in Tiszafüred reicht aus, um die verzierten Armbänder mit Petschaftkopfnadeln, aber vor allem die von der Autorin zum Typ Wetzleinsdorf gezählten Nadeln in die mittlere Hügelgräberzeit zu verschieben. U. a. wurde im Grab 341 von Tiszafüred eine solche Bronzenadel zusammen mit einer Petschaftkopfnadel böhmischer Ausprägung gefunden (T. Kovács, Tumulus Culture Cemeteries of Tiszafüred. Régészeti Füzetek 2. Ser. 17, 1975, Taf. 31, 341,3.4). Dementsprechend bildet auch der Typ Tigerfeld aus dem Hügelgrab 98 von Plzeň-Nová Hospoda keine Ausnahme, wie Verf. annimmt, sondern schließt sich den übrigen Funden aus der mittleren Hügelgräberbronzezeit an. In analoger Weise wurden die übrigen Typen der Stachelscheiben, die Ring-, Herz- und Radanhänger sowie verschiedene andere hügelgräberzeitliche Funde sehr eingehend analysiert.

Eine häufig auftretende Verzierungsart an mehreren Typen in jung- und späthügelgräberzeitlichen Gräbern sind Brillenspiralen (S. 77ff.). Neben unverzierten bzw. nur mit einfachen Stichpunzierungen versehenen Exemplaren gibt es auch reich verzierte Stücke.

Die Unterschiede in den Verzierungsmotiven spiegeln den Lokalkolorit im östlichen und westlichen Verbreitungsgebiet wider.

Bei der Datierung der Lanzettanhänger mit seitlichen Ärmchen stützt sich Verf. auf die Posamentieriefibeln mit Anhängern aus der Tschechoslowakei, die sie in die frühe Urnenfelderzeit stellt. In Wirklichkeit treten die ersten Posamentieriefibeln aber erst in der älteren Urnenfelderzeit auf, wo auch das erwähnte Depot von Kateřinky hingehört (S. 115 Anm. 13). Eine Datierung in die frühe bis ältere Urnenfelderzeit ermöglicht eher ein Lanzettanhänger aus einem reichen Frauengrab der Čaka-Kultur aus Dedinka (J. Paulík, Jahresber. Inst. Vorgesch. d. Univ. Frankfurt a. M. 1975, 57 ff.).

Eine Sonderstellung nehmen die flachen, ringförmigen Scheibentintinnabula ein (S. 123 ff.), die als Klapperscheiben gedient haben, wobei Verf. auch ihre kultische Verwendung nicht ausschließt. Sie ähneln lediglich in der Form den Rasiermessern (S. 123 Anm. 1; 125 ff.).

Wie bereits oben erwähnt, ist Halsschmuck in nur geringer Menge vertreten; darunter fallen Halsringe, Halskragen und Halsbänder. Ähnlich wie im übrigen Mitteleuropa lassen sich die altbronzezeitlichen Ösenringe in Hals- und Barrenringe unterscheiden. Gegossene, ihrem Ursprung nach norddeutsche Halskragen haben ihren deutlichsten Vertreter im jung-hügelgräberzeitlichen Typ Traisbach (S. 144 ff.). Tordierte, erstmalig in der frühen Urnenfelderzeit auftretende Halsringe weisen einen zeitlichen Vorsprung vor denen aus dem Karpatenbecken auf, wo diese Art gegossenen Schmucks erst in der älteren Urnenfelderzeit bekannt wird. Dort bevorzugt man mehr die Form mit Ösenende.

Verf. stellt außerdem vielfältige Überlegungen zur Trageweise des behandelten Bronzeschmucks an, angeregt durch in Museen öfter schon vorgenommene Versuche. Im letzten Teil ihrer Arbeit, mit der Überschrift „Zur Tracht“ versehen, analysiert sie Ausstattungskombinationen verschiedener Zeitstellung und aus unterschiedlichen Gebieten. Das Ergebnis ist eine Reihe von Beobachtungen zum Geschlecht der Bestatteten, zur jeweiligen „Mode“ und zu Trachtkreisen. Die Lage und die Kombination des Schmucks dokumentiert Verf., ausgehend von der Situation in Körpergräbern, vortrefflich auf den Tafeln 104–121. Wie stark das Problem vorgeschichtlicher Tracht in der letzten Zeit die Forschung beschäftigt, zeigt auch die Arbeit von W. Ruckdeschel (Die frühbronzezeitlichen Gräber Südbayerns. *Antiquitas* R. 2,11 [1978]).

Der vorbildlich ausgearbeitete PBF-Band von U. Wels-Weyrauch wird nicht nur die Aufmerksamkeit der Prähistoriker auf sich ziehen, die sich speziell mit der Bronzezeit beschäftigen, sondern wird auch von anderen Fachkollegen mit Interesse gelesen werden.

Bratislava

Mária Novotná

Jiří Říhovský, *Die Nadeln in Mähren und im Ostalpengebiet* (von der mittleren Bronzezeit bis zur älteren Eisenzeit). *Prähistorische Bronzefunde*, Abteilung XIII, Band 5. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1979. XI und 261 Seiten, 2 Abbildungen, 87 Tafeln und 1 Karte.

Der vorliegende Band ist schon die zweite Arbeit des Autors in der Reihe „Prähistorische Bronzefunde“. Er enthält eine Materialsammlung und die darauf aufbauende Auswertung der Bronzenadeln aus dem östlichen Österreich, also Niederösterreich, Burgenland, Steiermark und Kärnten, sowie aus Mähren von der mittleren Bronzezeit bis zum Ende der Hallstattzeit. Bei einigen Nadeltypen, so z. B. bei den Nadeln